

Anleitung und Regeln zum Zitieren und zur Anfertigung eines Literaturverzeichnisses

1. Was sind Zitate?

Zitate sind wörtliche Wiedergaben von Texten, also z. B. Wiedergaben von Texten bzw. Textausschnitten aus Büchern der Fachliteratur, aus Romanen, Dramen, Gedichten, Zeitungen, aber auch Gesprächen, Reden und anderem.

2. Welchen Zweck erfüllen Zitate?

Zitate werden immer in den eigenen, selbstständig verfassten Text eingefügt. Sie dienen einerseits als Grundlage der eigenen Argumentation, das heißt, sie dienen als Ausgangspunkte für darauf aufbauende eigene Folgerungen und Interpretationen. Andererseits können sie auch zur Bekräftigung eigener Einsichten verwendet werden, indem man z. B. auf passende Aussagen anerkannter Autoritäten verweist und diese zum Beleg wortwörtlich anführt. Außerdem können Zitate als Beispiele zur Veranschaulichung von Zusammenhängen dienen.

3. Wie wird zitiert?

Zitiert wird immer im genauen Wortlaut der Vorlage, Veränderungen sind nicht zulässig. Das Zitieren erstreckt sich auch auf die genaue Wiedergabe der Rechtschreibung und der Zeichensetzung. Selbst offensichtliche (Druck-)Fehler der Vorlage dürfen nicht berichtigt werden – will man verdeutlichen, dass der Rechtschreib- oder Zeichenfehler nicht etwa durch eigenes fehlerhaftes Abschreiben entstanden ist, so fügt man hinter das in der zitierten Vorlage falsch geschriebene Wort oder das falsche Satzzeichen in eckigen Klammern das lateinische Wort „sic“ ein: [sic].

4. Welche Satzzeichen werden verwendet?

Man unterscheidet:

a) Kürzere Zitate:

Bei kürzeren Zitaten, die höchstens 4 bis 5 Zeilen des eigenen (maschinenschriftlichen) Aufsatztextes umfassen, stehen am Beginn und am Ende des Zitates sogenannte ganze (doppelte) Anführungszeichen: „“.

b) Längere Zitate:

Längere Zitate, die mehr als 4 bis 5 Zeilen des eigenen (maschinenschriftlichen) Aufsatztextes ausmachen, werden als besonderer Abschnitt eingerückt. Bei der maschinenschriftlichen Anfertigung eines Textes beginnt man also einen neuen Abschnitt, setzt diesen Abschnitt durch 2 Leerzeilen davor und danach vom restlichen Text ab und rückt den gesamten Abschnitt zusätzlich 5 Leerschläge vom Zeilenbeginn ein (Tabulator-Funktion mit „hängendem Einzug“ beachten!). Bei solchen längeren Zitaten werden keine Anführungszeichen gesetzt, weil diese Texte durch ihre äußere Anordnung auffallen und damit hinreichend gekennzeichnet sind. Benutzt man ein Computer-Schreibprogramm, kann man diese längeren Zitate zudem in einer anderen Schriftart formatieren und dadurch zusätzlich hervorheben.

5. Wie lässt sich ein kürzeres Zitat in den eigenen Text einfügen?

Einen Text, den man zitieren will, darf man bekanntlich nicht in seinem Wortbestand oder der Zeichensetzung verändern. Um ihn dennoch in den eigenen Text einzupassen, gibt es mehrere Möglichkeiten:

a) Man führt durch einen einleitenden Satz auf das Zitat hin.

Beispiel (der einleitende Satz ist zur Verdeutlichung unterstrichen):

In der neuesten Goethe-Biographie schreibt der Verfasser Karlheinz Schulz über die Garde-robe des sechzehnjährigen Leipziger Jurastudenten Goethe: „Vor der Abreise hatte Johann Caspar Goethe seinen Sohn auch mit einem Kleidervorrat aus sehr soliden Stoffen, jedoch etwas altmodischen Zuschnitts versehen, und damit begann sich dieser im modebewußten Leipzig bald etwas zurückgesetzt zu fühlen.“¹

¹ Schulz, Karlheinz: Goethe. Eine Biographie in 16 Kapiteln. Stuttgart: Verlag Philipp Reclam jun., 1999, S. 29.

- b) Man fügt einen Ausschnitt (oder mehrere) aus der Textvorlage syntaktisch passend in die Formulierung des eigenen Textes ein.

Beispiel:

Karlheinz Schulz schreibt in seiner neuen Goethe-Biographie, dass sich der sechzehnjährige Jurastudent Johann Wolfgang Goethe wegen der altmodischen Kleider, mit denen ihn sein Vater zu Beginn des Studiums ausgestattet hatte, „im modebewußten Leipzig bald etwas zurückgesetzt zu fühlen“² begann.

- c) Zitiert wird nur das, was für den eigenen Aufsatz bedeutsam ist. Zu diesem Zweck kann man aus der Textvorlage auch Teile auslassen, wenn sie nicht unbedingt wichtig erscheinen. Der übrig gebliebene Zitatrest muss aber sinnvoll und verständlich bleiben. Die ausgelassenen Textteile werden mit dem Auslassungszeichen [...] gekennzeichnet.

Beispiel:

Der junge Goethe muss bereits ein schwieriger Mensch gewesen sein, worauf Schulz mit folgender Bemerkung hinweist: „In jungen Jahren führte die große Empfindlichkeit nicht selten [...] zu einem ständigen Umschwung seiner Stimmungen, der auf Umwelt und Mitmenschen unangenehm wirken konnte.“³

Falsch ist es, ein längeres Zitat aus Bequemlichkeit zu verkürzen, indem man die ersten Wörter hinschreibt, dann ein Auslassungszeichen setzt und schließlich nur noch die letzten zwei bis drei Wörter anführt. Solche „Zitate“ sind unverständlich und bleiben ein Fremdkörper im übrigen Textzusammenhang.

- d) Wenn man aus Gründen der Verständlichkeit in einem Text etwas ergänzen muss, so wird dieser ergänzte Text in eckige Klammern [] eingeschlossen.

Beispiel:

Auf Goethes Angst vor allzu engen Bindungen verweist Schulz mit der Bemerkung: „Er [Goethe] suchte eine Art Schutzwall um sich zu errichten [...]“⁴

- e) Stilistisch **falsch** ist es, zitierte Textstellen unverbunden in den eigenen Aufsatz zu übernehmen. Immer muss man durch einen einleitenden Satz oder durch die grammatisch richtige Einbettung des Zitates in einen selbst formulierten Satz (die Wörter des zitierten Textes dürfen aber nicht verändert werden!) eine Verbindung zwischen dem Zitat und dem eigenen Text herstellen.

6. Welche Satzzeichen muss man verwenden, wenn der zu zitierende Text bereits ein Zitat (oder eine direkte Rede) enthält?

In solchen Fällen wird das eigentliche Zitat wie immer mit ganzen Anführungszeichen eingeleitet und abgeschlossen. Innerhalb des Zitates werden zitierte Textstellen bzw. direkte Reden mit halben Anführungszeichen (also mit nur einem Strich am Anfang und am Ende) kenntlich gemacht.

Beispiel:

Schulz kennzeichnet weiterhin Goethes Empfindlichkeit und auch seine Überheblichkeit mit folgenden Hinweisen: „Dinge, die von anderen Menschen als Lappalien [...] aufgenommen wurden, [...] vermochten sein überaus labiles inneres Gleichgewicht schon ins Schwanken zu bringen. In seinem Tagebuch hieß es dazu bildlich, aber aussagekräftig: ‚Ich bin nicht zu dieser Welt gemacht, wie man aus seinem Haus tritt geht man auf lauter Koth.‘“⁵

Wie das obige Beispiel zeigt, können halbes und ganzes Anführungszeichen durchaus zusammentreffen – im vorliegenden Beispiel ist das so am Ende.

7. Wo wird die Fundstelle eines Zitates angegeben?

Fundstellen zu Zitaten werden entweder auf derselben Seite des eigenen Aufsatztextes, auf der das Zitat vorkommt, in der Fußnote (unten auf der Seite unter einem waagerechten Strich, der die Fußnote vom darüber stehenden Text abtrennt) angegeben, oder sie werden am Ende des Aufsatzes angehängt. Für den Leser des Aufsatzes ist es bequemer, wenn er die Fundstelle auf derselben Seite wie das Zitat finden kann.

² Schulz, Goethe, S. 29.

³ Schulz, Goethe, S. 141.

⁴ Schulz, Goethe, S. 141 f.

⁵ Schulz, Goethe, S. 140 f.

8. Wie wird die Fundstelle eines Zitates angegeben?

Alle Zitate werden durchnummeriert und der Reihe nach in der Fußnote mit Fundstellenangaben versehen. Es ist heute nicht mehr üblich, beim Nummerieren der Zitate auf jeder Seite des Aufsatztextes wieder neu mit 1 zu beginnen.

Die Fußnotenzahl wird im Text unmittelbar hinter dem schließenden Anführungszeichen des Zitats (ohne Leerschlag) in kleinerem Schriftgrad hochgestellt (das Textverarbeitungsprogramm erledigt dies automatisch, wenn man im Menü „Einfügen/Fußnote ...“ mit „OK“ bestätigt).

Am Anfang der Fußnote steht ebenfalls zuerst die hochgestellte Zahl (in kleinerem Schriftgrad), dann folgt nach Leerschlag oder (besser) eingefügtem Tabulator-Abstand der Text der Fundstellenangabe. (Das Textverarbeitungsprogramm erledigt diese Formatierung und den Wechsel in den Fußnotenbereich ebenfalls automatisch.)

Zur Veranschaulichung dienen die Beispiele auf der Seite 2 dieser „Anleitung“.

9. Wie wird die Fundstelle eines Zitates formuliert?

Bei der Formulierung der Fundstelle muss man zwei Wege unterscheiden:

- a) Wenn am Ende des eigenen Aufsatztextes ein Literaturverzeichnis angehängt wird, in dem alle verwendete Literatur aufgeführt ist, dann reicht es, in der Fußnote nur den Nachnamen des Verfassers, danach den Titel des Buches oder Aufsatzes (bei längeren Titeln wird lediglich ein kennzeichnendes Wort des betreffenden Titels verwendet) und danach die Seite, auf der der zitierte Textausschnitt vorkommt, anzugeben.

Beispiel:

Schulz, Goethe, S. 141.

Steht ein zitierter Textausschnitt auf zwei Seiten der Originalvorlage, kann man z. B. schreiben: S. 141 f. Das „f.“ bedeutet, dass der genannten Seite noch eine weitere Seite folgt.

Steht der zitierte Textausschnitt auf mehr als zwei Seiten der Vorlage, dann kann man z. B. das Folgende schreiben: S. 141 ff. Das „ff.“ bedeutet, dass der genannten Seite noch mehrere Seiten (von unbestimmter Anzahl) folgen.

Alle genauen Angaben zu Verfasser, Titel, Erscheinungsort und -jahr usw. enthält das Literaturverzeichnis am Ende des Aufsatzes.

- b) Wenn am Ende des eigenen Aufsatztextes kein Literaturverzeichnis folgt, dann muss man als Fundstelle die komplette Literaturangabe mit der betreffenden Seitenzahl notieren.

Beispiel:

Schulz, Karlheinz: Goethe. Eine Biographie in 16 Kapiteln. Stuttgart: Verlag Philipp Reclam jun., 1999, S. 141.

Die erforderlichen Angaben zum Namen und Vornamen des Autors, Titel und Untertitel des Buches, eventuell zur Auflage (diese Angabe kann wie auch im obigen Beispiel fehlen), zum Erscheinungsort, Verlag und Erscheinungsjahr findet man auf der Titelseite eines Buches (das ist meistens die Seite 3 oder 5) und auf der Rückseite dieser Titelseite (also auf Seite 4 oder 6). Selten stehen Teile dieser Angaben am Schluss eines Buches oder fehlen ganz.

Wichtig ist auch, dass bei der Angabe von Literatur (in Fundstellen oder im Literaturverzeichnis am Ende des eigenen Aufsatztextes) die Zeichensetzung richtig erfolgt. Deshalb müssen im obigen Beispiel die Satzzeichen genau beachtet werden. Wann welches Satzzeichen gesetzt werden muss, ist dem Beispiel zu entnehmen, die Satzzeichen und ihren Ort muss man sich einprägen.

10. Wie gebe ich die Fundstelle eines Zitates an, das aus einem Buch stammt, in dem mehrere Verfasser verschiedene Aufsätze geschrieben haben?

Solche „Sammelbände“ können Bücher oder Fachzeitschriften sein.

- a) Wenn der „Sammelband“ ein Buch ist, gilt das Folgende:

Solche Bücher haben immer einen oder mehrere Herausgeber, deren Namen auf der Titelseite des Buches verzeichnet sind.

In einem solchen Fall gibt man zuerst den Namen des Aufsatzverfassers und den Titel seines Aufsatzes an. Danach folgen nach einem möglichst kursiv geschriebenen und unterstrichenen „in:“ die Angaben des Herausgebers („Hrsg.“) des Sammelbandes und des Titels und eventuell Untertitels dieses Buches. Dann no-

tiert man die üblichen Angaben von (eventuell, falls vorhanden) Zahl der Auflage, Erscheinungsort, Verlag und Erscheinungsjahr. Am Schluss wird die Seite genannt, auf der das Zitat steht. – Die hier angegebene Reihenfolge ist streng zu beachten!

Beispiel:

In seiner Erzählung „Der Zwang zur Tiefe“ beschreibt der Bestseller-Autor Patrick Süskind (weltbekannt durch den Roman „Das Parfüm“) die zunehmend depressiven und isolationistischen Probleme einer jungen Malerin, der einstmals von einem Kritiker „zu wenig Tiefe“ bescheinigt wurde: „Einmal war sie so verzweifelt mit sich selbst, daß sie doch eine Einladung annahm. Ein junger Mann, dem sie gefiel, wollte sie danach nach Hause bringen, um mit ihr zu schlafen. Sie sagte, das könne er gerne tun, denn auch er gefalle ihr; allerdings müsse er sich darauf gefaßt machen, daß sie keine Tiefe besitze. Der junge Mann nahm daraufhin Abstand.“⁶

⁶ Süskind, Patrick: Der Zwang zur Tiefe. *In:* Wittstock, Uwe (Hrsg.): Roman oder Leben. Postmoderne in der deutschen Literatur. 1. Auflage. Leipzig: Reclam Verlag, 1994, S. 123.

Der Angabe kann man also entnehmen, dass Patrick Süskind eine Erzählung mit dem Titel „Der Zwang zur Tiefe“ verfasst hat, die in dem Buch des Herausgebers Uwe Wittstock mit dem Titel „Roman oder Leben“ und dem Untertitel „Postmoderne in der deutschen Literatur“ usw. veröffentlicht ist. Die vorstehend zitierte Textstelle findet sich in diesem Buch auf der Seite 123.

- b) Stammt das betreffende Zitat aus einem Aufsatz in einer Fachzeitschrift, dann wird die Fundstelle folgendermaßen angegeben:

Name, Vorname des Autors, Titel des Aufsatzes, kursives und unterstrichenes *In:*, Titel der Fachzeitschrift, Jahrgang des Erscheinens, Jahr des Erscheinens, evtl. Heft-Nummer, Seite (auf der das Zitat zu finden ist). Auch diese Reihenfolge ist streng zu beachten.

Beispiele:

Berger, Norbert: Patrick Süskind: Das Parfüm. *In:* Praxis Deutsch 86, 1987, S. 58.

Frizen, Werner: Patrick Süskinds ‚postmoderne‘ Didaktik. *In:* Der Deutschunterricht 48, 1996, Heft 3, S. 26 f.

Auch in diesen Literaturangaben ist es wichtig, sich die Satzzeichen und den Ort ihres Vorkommens genau einzuprägen!

11. Wie gebe ich die Fundstelle eines Zitates an, das aus dem Internet stammt?

Bei solchen Materialien wird der „normale“ ausgeschriebene Titel des Artikels oder Produktes, aus dem man zitiert oder das man in seinen eigenen Text übernimmt, angegeben – dabei kann es sich um die Homepage selbst oder eine ihrer Unterseiten handeln. Man findet den Titel in der Regel im oberen Teil der betreffenden Internetseite als „Kopf“.

Wenn man etwas aus einer Unterseite angeführt hat, folgt nach ihrer Benennung (genau wie bei Sammelbänden) das „*In:*“. Hiernach kommt die ausgeschriebene „normale“ Bezeichnung der Homepage. (Hat man direkt aus der Homepage und nicht aus einer Unterseite zitiert, beginnt die Fundstellenangabe natürlich sofort mit der Bezeichnung der Homepage.) Danach folgt die Internetadresse, die sogenannte „URL“, die man eintippen muss, um die gewünschte Seite im Internet aufzurufen. Abschließend wird das Datum des betreffenden Zugriffs auf die Internetseite angegeben.

Beispiele:

Die Lehrer. *In:* Marienschule-Krefeld. URL: <http://www.marienschule-krefeld.de/lehrer.html>. 01.08.2004.

Lokales-Krefeld (Montag, 9. August 2004). *In:* Westdeutsche Zeitung Online. URL: <http://www.wz-krefeld.de/seschat4/200/sro.php?redid=217>. 09.08.2004.

12. Wie gebe ich die Fundstelle eines Zitates an, das von einer CD-ROM / DVD stammt?

Genannt wird der Titel des jeweiligen Aufsatzes oder Textabschnittes, den man zitiert. Wenn der Artikel einen bestimmten Autor hat, wird dieser genau wie bei Büchern zuerst genannt. Dann folgt nach dem „*In:*“ der Titel der CD-ROM bzw. DVD. Am Schluss fügt man in runden Klammern „(CD-ROM)“ bzw. „(DVD)“ hinzu.

Beispiele:

Vietnamkrieg. In: Microsoft Encarta 99 Enzyklopädie plus. (CD-ROM)

List, Claudia: Aachener Dom. In: Microsoft Encarta Professional 2002. (DVD)

13. Wie wird das Literaturverzeichnis angelegt?

Das Literaturverzeichnis wird nach dem letzten Satz des eigenen Aufsatzes angefügt. Dazu beginnt man ein neues Blatt. Die Überschrift lautet „Literaturverzeichnis“ und wird im Inhaltsverzeichnis am Anfang der Arbeit mit Seitenzahl angegeben.

Alle Bücher und Aufsätze, die man in irgendeiner Weise bei der Arbeit am eigenen Thema verwendet hat, indem man sie entweder „bloß gelesen“ oder indem man aus ihnen zitiert hat, werden aufgelistet. Hierzu gehören auch Internet-Sites (also Homepages und Unterseiten) und CD-ROMs/DVDs, wenn sie gelesen bzw. verwendet worden sind.

Man unterscheidet grundsätzlich nach „Primärliteratur“ und „Sekundärliteratur“. Mit Primärliteratur sind die Quellentexte gemeint, mit denen sich eine Interpretation beschäftigt, also z. B. ein Gedicht, ein Drama, ein Roman, eine Rede, ein Vertragstext, ein Verfassungstext, eine Statistik, ein Bild usw. Unter Sekundärliteratur versteht man Bücher oder Aufsätze, in denen sich bestimmte Autoren mit den Quellentexten deutend auseinandersetzen, also z. B. Interpretationen, Literaturkritiken, Biographien, Darstellungen von Sachverhalten und Ähnliches.

Alle Bücher und Aufsätze werden ausgehend von dem Nachnamen ihrer Verfasser in alphabetischer Ordnung angeführt und untereinander geschrieben. Die Reihenfolge der Einzelangaben entspricht dabei den Mustern, die oben unter den Nummern 10, 11 und 12 vorgeführt worden sind. Selbstverständlich ist auch hierbei genau auf die Zeichensetzung zu achten!

Beispiel:

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur:

Goethe, Johann Wolfgang: Das Göttliche. In: Conrady, Karl Otto (Hrsg.): Das große deutsche Gedichtbuch. Von 1500 bis zur Gegenwart. 2. revidierte Auflage. München: Artemis Verlag, 1993, S. 152.

Hein, Christoph: Horns Ende. Roman. 2. Auflage. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1995. (AtV 1123)

Süskind, Patrick: Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders. Zürich: Diogenes Verlag, 1994. (Diogenes Taschenbuch 22800)

Süskind, Patrick: Der Zwang zur Tiefe. In: Wittstock, Uwe (Hrsg.): Roman oder Leben. Postmoderne in der deutschen Literatur. 1. Auflage. Leipzig: Reclam Verlag, 1994, S. 121-124.

2. Sekundärliteratur:

Berger, Norbert: Patrick Süskind: Das Parfum. In: Praxis Deutsch 86, 1987, S. 58-62.

Conrady, Karl Otto: Goethe. Leben und Werk. Erster Band: Hälfte des Lebens. Königstein/Ts.: Athenäum Verlag, 1982.

Delseit, Wolfgang / Drost, Ralf: Erläuterungen und Dokumente. Patrick Süskind: Das Parfum. Stuttgart: Verlag Philipp Reclam jun., 2000.

Frizen, Werner: Patrick Süskinds ‚postmoderne‘ Didaktik. In: Der Deutschunterricht 48, 1996, Heft 3, S. 26 ff.

Köster, Thomas: Postmoderne. In: Microsoft Encarta Professional 2002. (DVD)

Lücke, Bärbel: Christoph Hein. Horns Ende. Interpretation. München: R. Oldenbourg Verlag, 1994.

Nagel, Joachim: Goethe, Johann Wolfgang von. In: Microsoft Encarta Professional 2002. (DVD)

Reich-Ranicki, Marcel: Des Mörders betörender Duft. Patrick Süskinds erstaunlicher Roman „Das Parfum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2. März 1985 (Seite „Literatur“ aus der Beilage „Bilder und Zeiten“).

Schulz, Karlheinz: Goethe. Eine Biographie in 16 Kapiteln. Stuttgart: Verlag Philipp Reclam jun., 1999.